

Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1909. III, Im neuen Friedhof der Anstalt Königsfelden auf der Breite

Autor(en): **Eckinger, Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **12 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rungsgraben begleitet. Der nördliche reichte bis auf die Kiesschicht. Die Beschotterung ruht auf einer rötlichbraunen Naturschicht, welcher bei 1,70 Meter Tiefe Kies folgt.

Östlich von der römischen Straße, 3 Meter davon entfernt, befindet sich ein Schacht mit rechteckigem Querschnitt von 100 auf 80 Centimeter. Er ist mit kleinen Sandsteinquadern ausgemauert; die Quader sind, statt in Mörtel in Humus (Pisé) gebettet. Die Innenflächen sind sehr sauber ausgeführt. Die Tiefe des Schachtes beträgt 2,70 Meter; der Boden wird gebildet von einer 15 bis 20 Centimeter dicken Schicht Kies und Straßenschmutz. Die Frage, ob der Schacht als Zisterne oder als Sickerschacht für das Abwasser gedient habe, ist nicht leicht zu entscheiden; doch ist letzteres wahrscheinlicher.

Den weiteren Verlauf der Straße festzustellen, bleibt einer spätern Grabung vorbehalten. — Die Kleinfunde befanden sich in einer zirka 80 Centimeter unter der Oberfläche liegenden Schicht und waren sehr spärlich.

An Bronze fanden wir:

2 Münzen, 1 Bronzestück, drahtförmig, an einem Ende durchlocht; ferner eine Anzahl Scherben und Knochen und Stücke eines Mühlesteines.

III. Im neuen Friedhof der Anstalt Königsfelden auf der Breite.

15. September bis 6. November 1909.

Von Dr. *Th. Eckinger*.

Da der bisherige Anstaltsfriedhof in Folge der Erstellung der neuen Pavillons innerhalb des Gebäudekomplexes zu liegen kam, beschloß die kantonale Behörde, ihn eingehen zu lassen und kaufte auf der „Breite“, an die Abdachung des „Büel“ anstoßend, ein beträchtliches Grundstück, um dort einen neuen Friedhof anzulegen. Es ist das Grundstück, das auf dem Übersichtsplan der Baugeschichte (siehe oben S. 81) östlich von dem Grundstück mit der „Kaserne 1897“ liegt und durch das der südöstliche Abschnitt des „Kanals 1897“ geht. Das Grundstück stößt nordöstlich an den Fußweg, der von Südost zum Lagertor führt. Die Grabung begann nahe bei diesem Fußweg und zog sich bis nahe zu der Stelle gegenüber der „Kaserne 1897“. Vom ganzen genannten Grundstück mußte vorläufig ein Viertel für Beerdigungen hergerichtet werden. Dieses Stück wurde nördlich durch eine kleine Stützmauer begrenzt und auf der Nord-, Ost- und Südseite ein 2 m breites Sträßchen, auf der Westseite ein 1 m breiter Weg angelegt. Durch das sehr verdankenswerte Entgegenkommen der Anstaltsdirektion wurde dieses Stück Land von 47 m Länge und 19,50 m Breite bis auf den gelben „gewachsenen“ Boden durch Leute der Anstalt rigolt. Die Grabung wurde in

der Hauptsache beaufsichtigt und die vorhandenen Mauern aufgenommen von dem Unterzeichneten, einzelne Teile der Aufnahme besorgten die Herren Major Fels und Adjunkt Nater; die Grabung wurde häufig auch von andern Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft „Pro Vindonissa“, namentlich täglich von Herrn Direktor Frölich besichtigt. Für die folgende Darstellung bitte ich den Leser den hier beigegebenen Grundplan (Abb. 4) zu vergleichen.

Zunächst ragt bei A ein Mauerstück von unregelmäßiger Form in das Grundstück herein; es war sehr fest gemauert und gehörte wohl noch zu den Befestigungsbauten, die dem Büel entlang liefen und von denen unweit davon im Gehölz noch Teile zu Tage treten, die schon im Jahre 1897 bloßgelegt und aufgenommen wurden. (Vergleiche den Übersichtsplan in der Baugeschichte „Wallmauer 1897“).

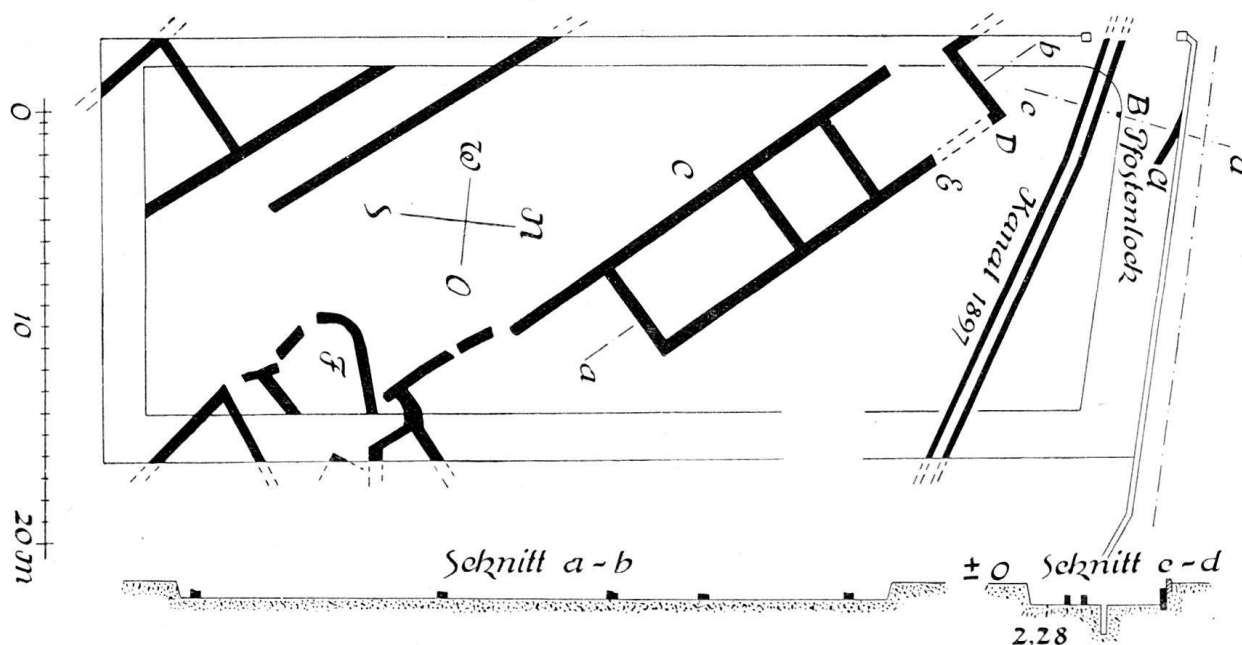


Abb. 4. Grabung im neuen Friedhof auf der Breite.

Bei B wurde ein sehr charakteristisches Pfostenloch gefunden, dessen Wände noch ganz solid und intakt standen, als schon das ganze Loch ausgeräumt war. Es ging bis 2,28 m Tiefe unter die Erdoberfläche, war oben von quadratischem Querschnitt, unten eher rundlich und hatte überall zirka 25 cm Durchmesser. Neben lockerer Erde enthielt es bis unten Spuren von verkohltem schwarzem Holz, einzelne kleine Knöchlein und ganz auf dem Grunde noch einen ziemlich dünnen Nagel.

Im weitem Verlauf nach Süden wurde der Kanal wieder aufgedeckt und beim Rigolen, wie alle Mauern, abgebrochen, den wir schon 1897 aufgefunden und eingezeichnet hatten. Die ihn bildenden Mäuerchen sind 35, stellenweise auch nur 30 cm breit und waren noch bis 65 cm Höhe erhalten, da und dort auch nur noch 50 cm hoch. Ihr Abstand, d. h. die lichte Weite des Kanals betrug 40–45 cm. Die Sohle bestand früher aus einer Art

Beton, fand sich aber nur noch in deutlichen Überresten vor, da sie bei der ersten Grabung 1897 wahrscheinlich weggeschürft worden war. Die Oberfläche der Kanalmauern lag etwa 50–60 cm tief unter der Bodenoberfläche. Von Decksteinen fand sich keine Spur mehr vor.

Von den eigentlichen Gebäudemauern im rigolten Grundstück ist nicht gerade viel zu sagen. Über die Dimensionen (40–60 cm Dicke) gibt der Plan Auskunft. Die Mauern sind mit wenigen Ausnahmen sehr schlecht erhalten, ganz mit Humus durchsetzt, aus kleinen Kalksteinen und Kieselbollen bestehend, bisweilen ist nur noch das Kieselfundament da; allerdings gibt es auch Stücke, die noch sehr fest waren und mit Gewalt abgebrochen werden mußten; es schien mir aber, daß diese Verschiedenheit nicht Anlaß zu verschiedener Datierung und Zugehörigkeit biete, da es vorkam, daß die gleiche Mauer nahe beisammen ganz ungleiche Festigkeit aufwies. Fast immer kamen die Mauern in etwa 30 Centimeter Tiefe zum Vorschein und waren noch 30–35 cm hoch, oft auch weniger. An einzelnen Stellen war auch die Mauer schon früher ausgebrochen worden und etwa noch am Mauer-schnitt erkennbar, so von D bis E, oft die Vermessung und genaue Feststellung wegen unsicherer Begrenzung erschwert. Bei C fand sich unter der Mauer eine Aschenschicht mit einigen Stücken verschiedenfarbigen Glases. Im westlichen Teil, ungefähr in halber Länge, fanden sich viele Ziegelbrocken; im allgemeinen war auf dieser Seite die Kulturschicht beständig mächtiger als auf der östlichen Seite, wo der Humus bald durch rauhe kiesige Stockerde abgelöst wurde. Im ganzen mußte selten tiefer als 1 m gegraben werden, oft nicht so tief, ganz anders als im eigentlichen Lagerinnern auf der „Breite“, wo oft 2–3 m tief noch Kultur- und Brandschichten zu finden sind.

Aus dem unregelmäßigen Gemäuer in der Gegend von F konnte man gar nicht klug werden; hier mehr als irgendwo waren die Mauerchen unsicher, fast nur Kieselbollen, wenig Mörtel, viel Humus dazwischen, ganz unsichere Dimensionen, während gleich daneben die Mauerreste unter der Oststraße scharf begrenzt und solid gemauert waren. Der Berichterstatter kann also über die Darstellung dieses problematischen Mauerconglomerates keine Verantwortung übernehmen.

Über die Verwendung der Mauern läßt sich vorläufig nur so viel sagen, daß sie zwei Gebäuden angehört zu haben scheinen, die wohl als Lagerbaracken zu bezeichnen sind; die verhältnismäßige Schwäche und schlechte Bauart der Mauern scheint den Schluß zu rechtfertigen, daß es Mauerfundamente von Holzbauten waren.

Es bleibt noch übrig, die bei dieser Grabung gemachten Funde zu erwähnen:

Münzen: 1 des Cn. und des Sex. Pompejus (Doppelbild), 2 des Augustus, 6 des Augustus, nach seinem Tode geprägt, 5 des Agrippa, 9 ganze und 1 halbe des Tiberius, 1 Julia, 2 Claudius, 1 Domitian, 2 Nerva, 1 Constan-

tin II, 1 Valentinian, 1 Gratian, 1 unbestimmter kleiner Constantiner und einige unbestimmbare.

Bronze: Eine Hafte mit dem Kopf des Jupiter Ammon, 1 La Tène-Fibel, 2 Bügelfibeln, 1 Wasserseier, 1 Ampelhaken, 1 Knopf mit langem, in einer Schlinge endigenden Hals wie bei der Hafte mit dem Ammonkopf, 1 Gürtelblech, 1 verzierte Handhabe, ein schön verziertes Beschlag, 1 Deckel eines Büchschens, Fragment eines Bronzegefäßes, Spitze eines Dolches, Bronzenagel, 2 Kügelchen, Teile eines Kettchens, viereckiges Blech, Bronzescheibe, Nadel ohne Ohr.

Eisen: 1 Pfeilspitze, 1 hohle Lanzenspitze, 2 lanzenspitzförmige Eisen mit abgebogenem verbreiterten hintern Ende, 1 Hohlmeißel, 2 Schlüssel, ein großes Kettenglied, mehrere andere Eisenstücke und eine Masse Nägel.

Horn und Knochen: 1 Löffelchen, 1 Hornende.

Glas: $\frac{2}{3}$ einer kugeligen Schale, Teil einer blauen Schale, Stück einer weiß und blau gesprenkelten Schale, mehrere weitere Glasscherben.

2 zusammenpassende Schalen einer Auster, nebst andern *Austernschalen*.

Ton: 1 ganzes *Lämpchen* mit Dianakopf auf der Mondsichel und ein Fragment.

Von *Terra sigillata*: 1 nahezu ganzer Teller mit Stempel OF DAMONIS, 1 halber Teller mit Stempelanfang, 2 verzierte Scherben, wovon eine mit schönen Eicheln, eine Anzahl weiterer Scherben von Tellern und Tassen; *weitere Keramik*: 1 vollständige graue ganz kleine Urne (Töpfchen), 1 etwas größere fast vollständig restauriert, eine ebensolche zum größten Teil zusammengesetzt, eine weitere zu etwa $\frac{2}{5}$ erhalten, 1 urnenförmiges Gefäß aus feinem Ton mit Sandverzierung fast vollständig, $\frac{2}{3}$ einer rotgelben Reibschale, Fragment einer mächtig großen Schale mit vierfacher mit den Fingereindrücken hergestellter Bandverzierung, $\frac{1}{3}$ einer kleinern Schale mit Sandbewurf, 1 Kiste weiterer Scherben, meist Rand-, Boden- und Henkelstücke.

Ziegelstempel: 4 LEG XI CPF, 11 LEG XXI S. C. VI, 2 LXXI, 2 LX; 3 Stücke von *Firstziegeln*.

IV. Zwei Grabungen beim Portierhaus I der Anstalt Königsfelden, östlich von der Klosterscheune.

Juli 1907.

Dr. Th. Eckinger.

Siehe Heuberger: Aus der Baugeschichte Vindonissas, Argovia Bd. XXXIII und Sonderabdruck, Aarau, Sauerländer 1909: Uebersichtsplan I (links unten).

I. Beim Aushub des Fundamentes für das Portierhaus I.

Beim Bau des Portierhauses I wurde der Aushub des Fundamentes von uns mit Hilfe von Leuten der Anstalt Königsfelden besorgt. Die Grabung dauerte vom 8.—22. Juli 1907 und wurde von dem Referenten über-